



Günther Wippenhohn

Juli 2016

Das Little Hope Projekt Simari liegt im Flachland, im Terai. In diesem Landstreifen zwischen Gebirge und Indien leben die Tharus.

Tharus, auch *Adivaasi* ("erste Siedler" (*adi* = erste, *vaasi* = Siedler) *genannt* sind „indigenous people“, die Ureinwohner des Terai. Man könnte sie vergleichen mit den Indianern, den Aborigines oder den Inuit. Als eine alte, eigenständige Volksgruppe können sie auch dem Kastensystem Nepals oder Indiens nicht zugeordnet werden.



1920 Nashornjagd

Der Landstrich des Terai, dem Flachland zwischen den Ausläufern der Berge und der indischen Grenze war bis vor 50 Jahren kaum zugänglich. Es war einer dieser geheimnisvollen weißen Flecke auf der Landkarte. Auch interessierte Forscher wagten sich nicht in dieses Gebiet, weil es hier kaum Überlebenschancen gab. „Terai ist ein Wort aus dem Hindi, es bedeutet „Fieber Land“ oder aber aus dem Persischen, hier bedeutetes es „Dampf“. Beide Übersetzungen weisen aber schon auf die Besonderheit dieses Landstriches hin. Die Nepalesen nannten des Terai auch „Kalopani“ das wiederum heißt „schwarzes, giftiges Wasser“. Es macht deutlich, dass

das Terai aufgrund des gesundheitsgefährdenden Klimas und der dort extrem stark vorherrschenden Malaria nicht bereisbar war. Über das Chitwan, das heutige Naturparkzentrum in dem man auf Elefanten reitend Panzernashörner beobachten kann, wurde 1939 in Publikationen von „Nepals Fieberhölle“ gesprochen. Die Volksgruppe der Tharu, die Ureinwohner, die bereits vor der Ankunft der Indogermanen, d.h. 1000 v.Chr hier lebten, ist gegen das dort vorherrschende Klima und die Malaria immun. Hieraus erklärt sich, warum sich hier eine Kultur entwickeln konnte, die nahezu unbeeinflusst von außen war.

Das Terai, aber auch die Bevölkerung, hat im vergangenen Jahrhundert extreme Veränderungen durchgemacht. 1920 war noch die Hälfte des Landes mit Wäldern bedeckt in denen Tiger, Bären, Panzernashörner und Elefanten lebten. 1975 be-



stand nur noch ein Fünftel des Terai aus Wald. Die entschiedenste Veränderung erfolgte in den 50ziger Jahren. In dieser Zeit startete die nepalesische Regierung ein groß angelegtes Programm zur Malariabekämpfung. Unter Einsatz großer Mengen an DDT wurden die Wälder gerodet um Platz für Neuan-siedlungen und Ackerflächen zu schaf-fen.

Die wirtschaftliche Entwicklung stand im Vordergrund, die Werte der Urein-wohner nicht beachtet.

Nach dem einschneidenden DDT Einsatz war das Terai so gut wie Malariafrei. Die großen Landflächen lockten viele neue Siedler an. Es kamen zwei neue Volksgruppen, die Pahaari, die „hill people“, Siedler die aus den Bergen und die Madhesi, Menschen aus Indien. Die Bezeichnung „Madhesi“ hat bis heute einen negativen Klang, es wird in Zusammenhang gebracht mit einer illegalen Immigration aus Indien. Die neuen, landhungrigen Siedler veränderten das Terai enorm. Es gab eine Vielzahl von Fällen in denen den Tharus von neuen Siedlern gewaltsam Land abgenommen wurde. Die Madhesis fühlen sich von nepalesischen Staat nicht beachtet, sie empfinden sich heute mehr als denn je als „Nepalis zweiter Klasse“. Immer wieder führt das zu Spannungen und blutigen Auseinandersetzungen, zuletzt Ende letzten Jahres (siehe Bericht im letzten Heft). Leider waren gerade die Tharus oft die Opfer von Verfolgung und Gewalttaten aus den Reihen der Madhesis.

Im Jahr 1854 wurde ein für die Volksgruppen Nepals wichtiges Gesetz erlassen. Der „Muluki Ain“ befasste sich sehr ausführlich mit dem Kastenwesen. Er sah dabei eine Aufteilung der nepalischen Gesellschaft in eine besondere, von der klassisch-indischen etwas abweichende Form des hinduistischen Kastenwesens vor. Die Tharu lehnten die Einbeziehung in das Kastenwesen ab. Weil sie sich als „indegnius people“ sehen, empfinden sie sich als unabhängig vom Kastenwesen. Das hat seine Berechtigung, denn das Volk der Tharu ist in Kultur, Sprache und sozialem Miteinander gegensätzlich zu den anderen Volksgruppen Nepals. Die Sprache ist völlig anders, beispielsweise „nein“ heißt im Nepalesischen „Chaaina“, in der Tharu Sprache „Naaji“ (Gesprochen ähnlich den deutschen „Nein“). Die Kultur des Tharu Volkes ist im Westen noch sehr viel ausgeprägter erhalten, als im östlichen Terai. Dort hat die Sprache „Nepali“ oft schon





Worship



Innenräume



Holi

die Tharu Sprache abgelöst. Die Tharu sind stolz auf ihre Geschichte. Es ist eine sanfte Kultur, alle Bräuche und Regeln sind auf ein harmonisches Miteinander ausgelegt. Es gibt verschiedene Untergruppen oder Familienzuordnungen, die sich auch an der geographischen Lage im langgestreckten Terai orientieren. Sie nennen sich **Rana, Dangora, Kochila oder Kathariya**. Der Unterschied zwischen den Untergruppen der Tharu ist signifikant, die Sprache unterscheidet sich, aber auch religiöse und kulturelle Praktiken, Kleidung und Hausbau. Die Gruppen haben in den einzelnen Ansiedlungen feste Gemeinschaftsstrukturen, in denen ein gewähltes Oberhaupt die Angelegenheiten der Gemeinschaft lenkt und regelt. Hervorzuheben ist, dass diese Oberhaupt, der Baghar, oder Bhalmansha ein väterliches, freundschaftliches Verhältnis zur Gemeinschaft hat. Er ist die offizielle Verbindung der Tharu communities zum nepalesischen Staat, er regelt Streitigkeiten, er spricht Recht, was von den Menschen anerkannt ist. Auch achtet er darauf, dass bei arrangierten Hochzeiten auf das Zusammenpassen der Paare geachtet wird. Die gesellschaftlichen Regeln geben insbesondere den Frauen einen großen Schutz, was für Nepal ungewöhnlich ist. Schonung bei Schwangerschaft ist selbstverständlich, wie auch eine behutsame Beziehung von Paaren nach der Hochzeit. Überhaupt haben Frauengruppen in den Dörfern einen nicht unerheblichen Einfluss. Das Gemeinschaftssystem in den Dörfern ist sehr funktional. So gibt es immer noch Mitarbeiter des Bhalmansha die wichtige Nachrichten im Dorf von Haus zu Haus bringen. Nicht unerwähnt bleiben darf die Kreativität der Tharus. Sie sind künstlerisch ausgesprochen begabt. Es gibt ein Sprichwort: Ein Tharu kann alles, außer Gold herstellen.



Nandi